Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1,60 Mk., frei Haus monatlich 0,50 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,65 Mk., monatlich 0,70 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Preisstaffel. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6740 Breslau.

Nummer 225 | Mittwoch, den 25. September 1918 | 36 Jahrgang

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. September. Bei Havrincourt englische Teilangriffe, nördlich der Somme starke feindliche Vorstöße abgewiesen. Großer englischer Durchbruchsversuch südlich von Cambrai scheitert vollständig. Der Engländer erleidet eine schwere Niederlage.

23. September. Artilleriekämpfe zwischen Ypern und La Bassée, zwischen dem Omignonbach und der Somme. Vorfeldkämpfe an der Oise. An der lothringischen Front unternimmt der Feind vergebliche Vorstoßversuche. Westlich der Mosel schiebt sich die deutsche Linie weiter vor.

Politische Tage.

Wer vom Reichstag oder seiner Mehrheit das Heil unseres Volkes erwartet, der kann jetzt die Ohren steif halten; der Hauptausschuß tritt am 23. d. M. zusammen, und neben den geschriebenen werden wir jetzt auch gesprochene Leitartikel genießen können über die drängenden Fragen der Zeit. Durch ein Meer von Unruhe sind wir in diesen Tagen gejagt worden; bald war es der Stand der preußischen Wahlrechtsfrage, durch dessen Duldung die Regierung des Grafen Hertling ihre Unfähigkeit erwiesen haben sollte, bald mußte die Note des Grafen Burian dazu herhalten, um gegen unsere Staatsleitung den Vorwurf der Schwäche zu begründen, — im allgemeinen aber gewann man den Eindruck, daß Elemente an der Arbeit waren, die um jeden Preis wieder innere Krisen heraufbeschwören wollten, wobei durchaus nicht persönliche Beweggründe unterstellt zu werden brauchen. Es mag schon Politiker geben, die sich das Zeug zutrauen, daß sie es besser machen würden als die Hertling und Hintze, als Payer und Friedberg und die auf den Umstand, daß andere Leute anderer Meinung sind, kein entscheidendes Gewicht zu legen vermögen, denen es also um die Sache, und nicht um ihre Person zu tun ist. Auch das muß zugegeben werden, daß es den regierenden Männern bis jetzt nicht gelungen ist, uns dem Frieden näher zu bringen, und das auch sonst ihre Leistungen manches zu wünschen übrig lassen. Aber ob wir besser fahren würden, wenn der Einfluß des Reichstags auf die Führung der Geschäfte noch über das bisherige Maß hinaus verstärkt würde? Diese Behauptung wird nur nach gelungener Beweisführung allgemeinen Anklang finden, und daran fehlt es bis jetzt, muß es fehlen in jeder Beziehung. Ist doch sogar ganz im Gegensatz dazu in diesen Tagen erst ernstlich die Anschauung vertreten worden, daß gerade seitdem die Regierung sich in so fühlbare Abhängigkeit vom Reichstag oder vielmehr von seiner Mehrheit begeben hat, ihr nichts rechtes mehr gelingen wollte. Auch für diese Auffassung ist man den Beweis allerdings schuldig geblieben, aber jedenfalls läßt sich nicht bestreiten, daß jeder weitere Schritt auf dem Wege zur Parlamentarisierung des Deutschen Reiches in unserem Volke heftige Gegenströmungen entfesseln muß. Wir kämen durch sie nicht dem inneren Frieden näher, auf den doch jetzt alles ankommt, sondern würden uns von ihm nur noch weiter entfernen; ob dafür der Eintritt eines oder mehrerer Mitglieder der Sozialdemokratie in die Regierung einen genügenden Ausgleich bieten könnte, bedarf eigentlich kaum der Erörterung.

Aber gleichviel — wir stehen vor einer neuen Aussprache zwischen Regierung und Volksvertretung, und nach allem, was die letzten Tage und Wochen uns gebracht haben, wird man von ihr in jedem Falle eine wohltuende Luftreinigung erwarten dürfen. Wie es heißt, will der Reichskanzler selbst sie mit einer Schilderung der Lage im Innern und nach außen einleiten. „Der alte Graf", wie man jetzt zuweilen geflissentlich sich auszudrücken liebt, hat den Meinungsstreit um sich her mit der Gelassenheit des vielerfahrenen Mannes ruhig toben lassen; hätte er vorzeitig eingegriffen, so hätte das gar nichts gefruchtet, die Leidenschaften wären vielmehr nur noch hitziger aneinandergeraten. Nun aber der Augenblick auch für ihn gekommen ist, wird Graf Hertling wohl Wert darauf legen, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und unsere Verfassung, die in den Erörterungen der Parteipresse zuweilen völlig auf den Kopf gestülpt schien, wieder auf die Beine zu stellen. Man konnte ja manchmal schon glauben, daß wir in Deutschland keinen Kaiser und keinen Bundesrat mehr hätten, so sehr war zuletzt immer und nur vom Reichstag und nur von ihm die Rede. Auch daß das Lebensinteresse des Staates in einer Weltkrisis wie der jetzigen unbedingt dem Friedensbedürfnis der Massen oder dem Willen des Volkes — wenigstens desjenigen „Volkes", für das gewisse Blätter und Parteien immer das große Wort führen — voranzugehen hat, das hat uns dieser Tage erst der demokratische Premierminister von Großbritannien wieder ins Gedächtnis zurückgerufen; oder vielmehr nicht uns, sondern seinen Landsleuten — ein Beispiel, das hoffentlich Graf Hertling so rasch wie möglich nachahmen wird. Er hat bisher immer noch verstanden, im rechten Augenblick das rechte Wort zu finden, und wer ihn in den letzten Tagen gesehen und gesprochen hat, der glaubt auch den kommenden Auseinandersetzungen im Hauptausschuß mit voller Zuversicht entgegensehen zu dürfen.

*

Wie verlautet, wird der am Dienstag zusammentretende Hauptausschuß eine Woche versammelt bleiben. Ob der Reichskanzler während der Besprechung das Wort ergreifen wird, steht, entgegen anderer Nachricht, durchaus noch nicht fest. Dagegen gilt als ziemlich sicher, daß der Staatssekretär des Äußeren v. Hintze in die Erörterungen eingreifen wird. Die Beratungen sollen öffentlich sein, soweit nicht die Reichsregierung etwaige besondere Mitteilungen vertraulich macht.

Erfolge westlich der Mosel.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei örtlicher Unternehmung südlich von Neuve Chapelle machten wir Gefangene.

Die Artillerietätigkeit lebte zwischen Ypern und La Bassée, beiderseits der Scarpe und im Kanalabschnitt südlich von Marquion auf.

Heeresgruppe Boehn. In den Abschnitten östlich und südöstlich von Epehy sowie zwischen Omignon-Bach und der Somme nahm der Artilleriekampf am Nachmittage wieder größere Stärke an.

Infanterieangriffe, die der Engländer gegen unsere Linien südöstlich von Epehy richtete, wurden abgewiesen.

Wie in den letzten Tagen, zeichnete sich auch gestern die 2. Garde-Infanterie-Division besonders aus. Während der Nacht hielt starke Feuertätigkeit an; in nächtlichen Angriffen östlich von Epehy faßte der Feind in einzelnen Grabenstücken Fuß. Vorfeldkämpfe an der Oise.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Ailette und Aisne flaute die Gefechtstätigkeit gestern ab. Erkundungsgefechte in der Champagne.

Heeresgruppe Gallwitz. Zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel war der Artilleriekampf am frühen Morgen zeitweilig gesteigert.

Der Feind, der mit stärkeren Abteilungen gegen Haumont, südlich von Damptvitoux und Rembercourt vorstieß und mit Erkundungsabteilungen mehrfach gegen unsere Stellung heranfühlte, wurde abgewiesen. Westlich der Mosel schoben wir unsere Linie etwas vor.

Oberleutnant Loerzer errang seinen 42., Leutnant Baumer seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wie dich gebar,
Die dich erzog zum Mann,
Die Heimat pocht
Um Hilfe bei dir an.
Wer eilt nicht schnell
Mit voller Hand herfür,
Stünd' seine Mutter
Bittend vor der Tür?

Wilson wünscht einen vollständigen Sieg.

Bei einem Empfang von Politikern und Diplomaten erklärte Präsident Wilson u. a., daß er es für notwendig gehalten habe, der neuen Friedenspropaganda sofort die Spitze abzubrechen. Wörtlich sagte er:

„Wir haben einen vollständigen Sieg nötig, und Besprechungen können nicht zugelassen werden. Selbst wenn Österreich morgen käme, um zu erklären, daß es alle 14 Punkte meines Friedensprogramms annimmt, müßte ich auf meinem Standpunkt stehen bleiben. Wir können dem Wort unserer Feinde nicht glauben, wir brauchen etwas mehr als das Versprechen, daß sie Wort halten wollen. Es muß ihnen unmöglich gemacht werden, ihr Wort zu brechen."

In der französischen Hetzpresse herrscht natürlich ob dieser Erklärung heller Jubel und der „Matin" meint, alle Bundesgenossen sollten dieser Erklärung zustimmen. Tatsächlich sei kein Vertrag mit den Feinden von Wert, wenn diese stark genug bleiben, ihn brechen zu können.

Feindliche Luftangriffe im August.

Berlin, 23. September.

Im Monat August fanden insgesamt 46 Luftangriffe auf das Heimatgebiet statt. Von den Angriffen wurden fast nur offene Städte im Westen und Südwesten Deutschlands sowie die Industriegebiete im Saargebiet, Lothringen und Luxemburg betroffen. Im einzelnen wurden mit Bomben angegriffen: das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet zwölfmal, das Saargebiet zehnmal, Trier und Umgebung fünfmal, Frankfurt a. M., Mannheim und Umgebung je dreimal, Koblenz und Umgebung, Karlsruhe, Offenburg und weitere Umgebung je zweimal, Düren, Hagenau, Worms, Darmstadt, Pirmasens, Zweibrücken und Köln je einmal.

Dank der Wirksamkeit unserer Schutzmaßnahmen gelang es dem Gegner in keinem Falle, an militärisch wichtigen Anlagen oder Betrieben nennenswerten Schaden zu verursachen. In Karlsruhe, Ludwigshafen, Trier, Dillingen und Diedenhofen entstanden an Gleisen leichte Beschädigungen, die keine Betriebsstörungen zur Folge hatten. Bei Esch rief ein Bombentreffer in einem Holzlager einen Brand hervor; der Betrieb wurde auch hier nicht unterbrochen. Dagegen war der Sachschaden an privatem Eigentum bei mehreren Angriffen, vor allem in Trier, Köln und Düren nicht unerheblich. Den Angriffen fielen im ganzen 79 Tote, 47 Schwer- und 66 Leichtverletzte zum Opfer.

Der Gegner bezahlte seine Angriffe mit schweren Verlusten. Am 13. August wurden aus einem Geschwader von 10 Flugzeugen 5, am 16. August ebenfalls 5, am 22. August aus einem Geschwader von 10 Flugzeugen 7 Flugzeuge abgeschossen. Im ganzen verlor der Gegner durch die Wirksamkeit unserer Abwehrmittel, insbesondere durch den Angriffsgeist unserer Jagdflieger 26 Flugzeuge.

U-Boot-Beute im Atlantik.

35 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 23. September.

Amtlich wird gemeldet: Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 35 000 Br.-Reg.-To.

Die für unsere Feinde bestimmten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus besonders wertvollen Gütern, u. a. Kohle, Baumwolle, Petroleum, Holz, Stückgüter und Lebensmittel.

Die Versenkung mehrerer Schiffsladungen Kohle ist besonders bedeutungsvoll im Hinblick auf die wachsende Kohlennot in allen feindlichen Ländern.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wachsende Kohlennot im Verbande.

Die Kohlennot nimmt in den Verbandsländern immer drohendere Formen an. Der „Economist" entwickelt in einem längeren Aufsatz die Gründe dafür und fordert die Bergleute sehr energisch auf, wenigstens ihrerseits nicht noch weiter zum Rückgang der Förderung beizutragen. Gegen die Wirkungen des U-Boot-Krieges, der der Schiffahrtraum versenkt und die Arbeiter durch die schlechtere Ernährung minder leistungsfähig macht, kann aber selbst der bestgemeinte Aufsatz und die energischste Forderung nichts machen. In Italien wächst die Kohlennot riesenmäßig aus. Die Holzvorräte reichen schon lange nicht aus, den Bedarf zu decken, Bahnverkehr und Heizung sind auf das Allernötigste eingeschränkt. Dies alles schon im Sommer. Was wird der Winter bringen? Womit sollen die Leute heizen und kochen? Wie kritisch die Lage ist, beweist der Umstand, daß neuerdings (wohlbemerkt im Sommer) eine Reihe von Munitionsfabriken wegen Kohlenmangels geschlossen werden mußten. Unter diesen Verhältnissen wird im Winter für den Hausgebrauch so gut wie nichts verfügbar, wenn nicht ganz besondere Zufuhren noch nach Italien kommen. Daß dies nicht geschieht, dafür werden die U-Boote sorgen.

Kleine Kriegspost.

Bern, 23. Sept. Bei dem letzten Fliegerangriff auf Paris in der Nacht von Sonntag auf Montag sind acht Personen getötet und 28 verwundet worden.

Zürich, 23. Sept. In einer Rede, die er in Paris hielt, führte Lord Derby aus, daß der Verband keineswegs das deutsche Volk vernichten, sondern lediglich den deutschen Militarismus besiegen wolle.

Sofia, 23. Sept. Die bulgarische Regierung hat auf die Wiener Note zustimmend geantwortet, und hebt hervor, daß die Kriegsziele Bulgariens auf die Sicherung der Einheit des Volkes hinauslaufen.

Amsterdam, 23. Sept. Der belgische Ministerpräsident Cooremann erklärte, daß die belgische Regierung die Friedensbedingungen nur in vollständigem Einvernehmen mit den Verbündeten festsetzen werde.

Vom Tage.

„Wenn die Amerikaner in Berlin einmarschieren werden, wird," so schreibt die „Chicago Daily Tribune", „ein Bürger vom Salzsee, Cavendish W. Cannon, ganz besonders dazu ausersehen sein, Wilhelm von Hohenzollern die Meinung der amerikanischen Völker zu sagen. Er hat nämlich deutschen Sprachunterricht genommen, aber seinem Lehrer gesagt, er möge ihm nur die kräftigsten deutschen Flüche und Schimpfwörter beibringen, damit er dem Kaiser mit seiner Sippschaft in Berlin gründlich die Meinung der Amerikaner sagen könne." Der Kaiser wird sicher, „wenn die Amerikaner in Berlin einmarschieren werden," Cannons Schimpfkanonade mit großem Vergnügen anhören. Im übrigen sollte Cannon, der ja vom Salzsee, also wohl Mormone ist, auch seine Weiber mitbringen.

Die Schimpferei würde sich dann wahrscheinlich noch großartiger gestalten.

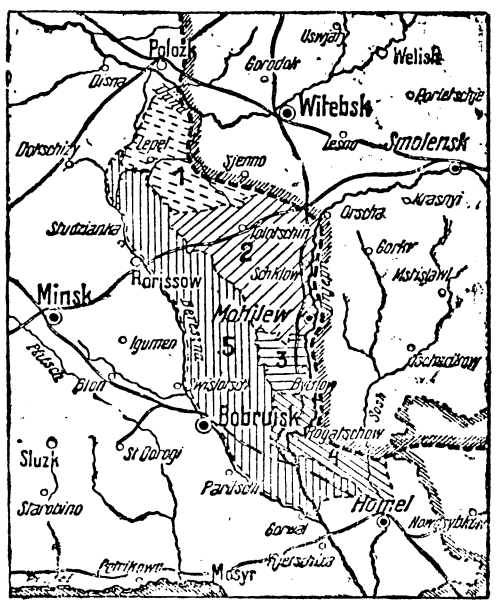
•

Die englische Regierung hat es abgelehnt, das Esperanto im Heer einzuführen. Sie hat aber einen Ausschuß ernannt, der ein Mittel zur leichteren Verständigung zwischen den fremdsprachigen Truppen ausfindig machen soll... Auf die Arbeiten dieses Ausschusses und ihre Ergebnisse darf man einigermaßen neugierig sein. Es dürfte dem bedauernswerten Ausschuß nicht ganz leicht fallen, Engländer, Franzosen, Italiener, Tschecho-Slowaken, Araber, Chinesen, Japaner, Somalier, Anamiten, Sudanneger, Indier, Indianer, Kabylen, Senegambier und wie die interessanten Völkertypen, die den Vielverband bilden, alle heißen mögen, für eine Einheitssprache zu dressieren und in das jetzt herrschende babylonische Sprachengewirr ein bißchen Ordnung zu bringen. Eine solche Kunstsprache könnte nur im Irrenhause „gedichtet" werden.

Räumung östlich der Beresina.

Die deutsch-russischen Vereinbarungen.

Die in Wilna tagende deutsch-russische Grenzkommission hat am 15. September ihre Arbeiten beendet. Über die Räumung des Gebietes östlich der Beresina sind, wie die „Baltisch-Litauischen Mitteilungen" erfahren, Vereinbarungen zustande gekommen, nach denen das Land östlich der Beresina, südlich von Polozk bis nördlich von Homel in fünf Abschnitten, entsprechend den nach Artikel 3 § 1 des deutsch-russischen Finanzabkommens vom 27. August 1918 in fünf Teilbeträgen zu überweisenden Barzahlungen, geräumt wird. Die Räumung beginnt im Norden mit dem Kreise Ljepjel und gibt in den ersten vier Abschnitten nach Süden fortschreitend die Bahn Orscha—Mohilew—Regatschew und das Gebiet bis zum Flusse Drut frei. Mit dem fünften Abschnitt wird das Land westlich des Drut bis zur Beresina geräumt. Die Räumungen beginnen am 20. September 1918 und sollen am 28. Februar 1919 beendet sein. Die Schwierigkeiten, das in dem Räumungsgebiet befindliche deutsche Eigentum zurückzuführen, haben zur Gewährung von Räumungsfristen geführt, die nach der Tiefe des Abschnittes und der Menge des zurückzuführenden Gutes verschieden bemessen sind. Die Beresina bleibt auch nach der Räumung ganz im deutschen Besitz. An ihr östliches Ufer schließt sich die neutrale Zone an. Den Truppen wird die Benutzung des Flusses für Schiffahrt, Flößerei usw. gestattet. Russischerseits ist die Verpflichtung übernommen worden, dafür zu sorgen, daß den Bewohnern des geräumten Gebiets, die im deutschen Dienste gestanden haben, aus dieser Tatsache kein Nachteil erwächst.



Die Zahlen bedeuten die Reihenfolge der Räumung der einzelnen Gebiete.

Graf Burians Gründe.

Die Veranlassung zur österreichischen Friedensnote.

Berlin, 23. September.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern hat einem Vertreter des Berliner Tageblatt in einer Unterredung Aufschlüsse über die Gründe gegeben, die ihn bei Abfassung der letzten Note geleitet haben. Graf Burian legte seinen Standpunkt sehr eingehend dar. Er erklärte u. a.:

In einer Situation wie der gegenwärtigen, ist es von Zeit zu Zeit notwendig, mit Hilfe eines Reagenzmittels die Dinge klar hervortreten zu lassen. Die Note war ein solches Reagenzmittel, und ich glaube, sie hat bereits sehr beachtenswerte Erscheinungen zutage gefördert. Wilson hat offenbar so schnell geantwortet, weil er nicht wünschte, daß England und Frankreich ihm mit ihrer Antwort und ihren besonderen Wünschen dazwischenkämen. Er hat einer Verabredung zwischen ihnen vorbeugen wollen.

Natürlich ist die Wirkung des Mittels damit noch keineswegs erschöpft. Es wird ja jede Äußerung darüber, wie die Note auf die pazifistischen Kreise gewirkt hat, vorsichtig unterdrückt, aber es ist kaum daran zu zweifeln, daß in den kommenden Parlamentsdebatten, bei den englischen Wahlen usw. diese Wirkung sich bemerkbar machen wird.

Über den Zeitpunkt bestand zwischen uns und Deutschland volles Einvernehmen. Die deutschen Truppen im Westen haben die Hindenburg-Linie erreicht. Sie werden sie halten, und damit war eine Pause eingetreten. Das sind die Augenblicke, die man, wenn man handeln will, benutzen muß. Bei allem Vertrauen zu uns selbst und zu unserer militärischen Situation dürfen wir nichts unterlassen, was den Frieden näher bringen könnte. Wir wollen uns nicht später vorwerfen müssen, daß wir etwas versäumt haben. Die Absendung der Note war ein Schritt in diesem Sinne, aber es wird nötig sein, noch anderes zu tun. Bei Ihnen und ganz ebenso bei uns kann manches geschehen, was wenigstens zu einer Entspannung der Situation führen könnte. Wenn meinem Schritte auch der Erfolg versagt war, den Weg zum Frieden schon jetzt zu eröffnen, so wird mich dies nicht hindern, den beschrittenen Pfad weiter zu verfolgen.

Natürlich müsse, sagte Graf Burian, erst eine gewisse Pause vor diesen neuen Schritten eintreten. Man werde stets im vollsten Einvernehmen mit den Verbündeten handeln, aber man dürfe die Hände nicht in den Schoß legen und die Zeit ungenutzt verstreichen lassen.

D-Zug Berlin—Wien verunglückt.

32 Tote, 28 Schwerverletzte.

Dresden, 23. September.

Gestern abend kurz nach 10 Uhr hat sich kurz vor dem Bahnhof Dresden-Neustadt ein neues, überaus schweres Eisenbahnunglück ereignet, das in seinen traurigen Folgen an die in den letzten Monaten sich häufenden Unglücksfälle heranreicht oder sie übertrifft.

Der Leipziger D-Zug 13 fuhr vor der Einfahrt in den Bahnhof Dresden-Neustadt auf den dort haltenden Berliner D-Zug auf. Drei Wagen des Berliner D-Zuges wurden völlig zertrümmert und gerieten in Brand. Von den Fahrgästen wurden nach den letzten Angaben 32 getötet und 28 schwer verletzt. Eine weitere Anzahl von Passagieren wurde leichter verletzt.

Der D-Zug Berlin—Wien hielt vor dem Bahnhof, da er noch kein Einfahrtsignal erhalten hatte, weil ihm ein Personenzug mit Maschinendefekt im Wege stand. Der nun heranfahrende Leipziger D-Zug hatte anscheinend Anweisung auf „Freie Fahrt" oder er hat das Haltesignal überfahren. Die Lokomotive bohrte sich in den hintersten Wagen des Wiener Zuges, schob diesen auf den vorletzten, wodurch dann der drittletzte Wagen des vollbesetzten Berliner Zuges stark zusammengepreßt wurde. Auch die beiden weiteren vorstehenden Wagen wurden zum Teil beschädigt. Die Feuerwache eilte sofort herbei und löschte zunächst die durch die Lokomotive in Brand gesetzten Trümmerteile der letzten Wagen. Beim Schein der Fackeln wurden die Decken- und Seitenwände der zerstörten Wagen aufgehackt oder aufgeschlagen und die Personen daraus geborgen und in Krankenhäuser geschafft. Der Verkehr war heute noch unterbrochen.

In dem Berlin—Wiener Zuge befand sich unter anderem auch der frühere österreichische Handelsminister Dr. v. Bärnreither. Er ist zwar nicht äußerlich verletzt, empfindet aber innere Schmerzen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Auch der Delegierte der Österreichischen Zentraleinkaufsgesellschaft, Konsul Rudolf Spielmann, befand sich in dem Zuge. Konsul Spielmann blieb unverletzt und konnte die Reise nach Wien fortsetzen.

Berichte von Augenzeugen.

Die Unglücksstelle machte den Eindruck völliger Verwüstung. Die Abteile des beschädigten Berlin—Wiener Zuges D 196 wurden vollständig ineinander gedrückt. Die Bänke hatten sich zusammengeschoben. Dadurch sind außerordentlich viele Beinverletzungen entstanden. Hin und wieder ist es geglückt, Verletzte noch lebend aus den Trümmern zu ziehen. Nach den ersten Feststellungen wurden im ganzen 50 Schwerverletzte gezählt, von denen ein großer Teil verstorben ist. Der vordere Teil des Zuges D 196, vom Schlafwagen bis zur Lokomotive, ist ziemlich unbeschädigt geblieben.

Schlußdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Beschlüsse des Bundesrats zur Wohnungsfrage.

Berlin, 23. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden a) die Entwürfe über Änderung der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter, b) einer Bekanntmachung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel angenommen.

Die Nationalliberalen für Hertling—Friedberg—Payer.

Berlin, 23. Sept. **Die nationalliberale Reichstagsfraktion hat heute eine Sitzung abgehalten. Es wurde darin programmatisch betont, daß die Fraktion der Regierung Hertling-Friedberg—Payer weiter ihr Vertrauen erhalte.**

Der künftige König von Finnland.

Stockholm, 23. Sept. Nach Mitteilungen aus den Kreisen der finnischen Königsdeputation werde Prinz Friedrich Karl von Hessen gleich nach seiner Wahl nach Finnland kommen. Der Prinz habe bei den Verhandlungen betont, daß er nach seiner politischen Überzeugung liberal sei.

Deutsch-ungarischer Warenverkehr.

Budapest, 23. Sept. An den am 27. September in Dresden beginnenden Beratungen über Erleichterung des Handelsverkehrs mit Deutschland werden seitens Ungarns der ehemalige Staatssekretär Edmund von Nickles und die Direktoren Julius Rubrich, Mehelyi und Bessanyi teilnehmen.

Das „Verbrechen" der Vereinigten Staaten.

Helsingfors, 23. Sept. Das Blatt „Sosiali Demokraatti" schreibt: Die Mitteilung, daß die Antwort der Vereinigten Staaten auf die österreichische Friedensnote innerhalb einer halben Stunde abgegeben wurde, enthalte ein Verbrechen, für das man keine Worte finden könne. Amerika beschloß innerhalb dieses Zeitraums, Millionen von Menschen in Blut zu ertränken und die ganze Welt mit Toten, Verwundeten, Krüppeln und Idioten zu erfüllen, um Platz für das amerikanische Geschäft zu schaffen. Eine grenzenlose Verantwortung hat das Land des Goldes und der Reichtümer auf sich geladen.

Englische Unzufriedenheit mit Wilson.

Zürich, 23. Sept. **In London ist man von der Antwort Wilsons auf die österreichische Friedensnote nicht entzückt. Mit Schrecken hat man gesehen, daß Wilson die Friedensinitiative an sich reißen und Friedensverhandlungen nur auf Grund seiner eigenen Vorschläge anerkennen will.**

Vorläufig kein Kriegsrat der Alliierten.

Zürich, 23. Sept. Wegen der Erkrankung Lloyd Georges ist der geplante große Kriegsrat der Alliierten auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Auflehnung gegen Clemenceau.

Genf, 23. Sept. Ein Artikel im „Journal des Débats" über die Antwort Clemenceaus auf die österreichisch-ungarische Note nennt die Geste Clemenceaus geradezu unerträglich und herausfordernd. Seine Methode sei allerdings geschickter und bequemer, als eine ernsthafte Antwort zu erteilen, aber sie bezeuge zugleich die ganze Manövrierunfähigkeit der alliierten Diplomatie. „Wir verschleudern", so sagt das Blatt, „ungeheure Summen für zusammenhanglose Propaganda und tun alle unverhofften Gelegenheiten zur Aufklärung mit einem Fußtritt ab." Ebenso scharf äußert sich die gesamte sozialistische Presse.

Verschärfung der französischen Zensur.

Genf, 23. Sept. Die französische Regierung wird die militaristische Zensur in vollem Umfang wieder einführen.

Zurückziehung der Negertruppen.

Basel, 23. Sept. Die „Times" meldet: In Marseille wurden die Winterquartiere für die afrikanischen Hilfstruppen in Bereitschaft gesetzt. Die beginnende Regenperiode läßt bei ihrer Fortdauer die baldige Überführung der Negerregimenter in die Winterquartiere erwarten.

Keine Ergebnisse der Entente-Offensive.

Rotterdam, 23. Sept. Die englischen Kriegsberichterstatter geben zu, daß die gegen das deutsche Verteidigungssystem angesetzte Offensive bisher noch keine positiven Ergebnisse gezeitigt habe, weil die ungewöhnlich stark ausgebaute Verteidigungszone die feindliche Gegenwirkung begünstige. Die kanadischen Truppen hätten bei ihren Sturmangriffen gegen das System der Siegfriedstellung starke Verluste erlitten.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Wien, 23. Sept. Der militärische Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" schreibt über die Verbandsoffensive in Mazedonien: Beurteilt man das bisherige Ergebnis der feindlichen Offensive, so ergibt sich, daß auf dem westlichen Schlachtfelde die bulgarischen Stellungen einigermaßen zurückgedrängt wurden, während die Aktionen auf dem östlichen Teil des Kampfgeländes vollkommen verunglückt sind. Bei der Kampfkraft des bulgarischen Heeres und bei den Schwierigkeiten der Terrainverhältnisse in Mazedonien haben die Verbandspläne so gut wie keine Aussichten auf Gelingen.

Maßnahmen gegen die russischen Bauern.

Moskau, 23. Sept. Der passive Widerstand der Bauernbevölkerung, die die Anordnungen der Sowjetregierung völlig ignoriert und sich der Requisition der Getreidevorräte mit Waffengewalt zu entziehen sucht, veranlaßt die Volkskommissare, zu äußersten Gewaltmaßnahmen zu greifen. Es besteht die Absicht, eine organisierte Strafexpedition gegen die widerspenstigen Bauern zu senden, die der frühere Generalissimus Krylenko befehligen soll.

1600 Millionen Dollar Einkommensteuer.

Washington, 23. Sept. Das Repräsentantenhaus hat mit 350 gegen 7 Stimmen die Einkommensteuervorlage angenommen, die 1600 Millionen Dollar einbringen soll. Die Vorlage geht jetzt an den Senat.

Rücktritt des japanischen Kabinetts Terauchi.

Tokio, 23. Sept. Das Kabinett ist zurückgetreten. Der Rücktritt des Kabinetts Terauchi kommt nicht überraschend, denn schon vor drei Wochen bereitete eine Reutermeldung darauf vor. Über die Gründe des Wechsels und über die Neubildung der Regierung liegen noch keine sicheren Nachrichten vor.

Griechische Polizei nach englischem Muster.

Zürich, 23. Sept. Aus Athen wird mitgeteilt, daß eine größere Abteilung englischer Polizisten dort eingetroffen sei, um die griechische Polizei nach englischem Muster zu reorganisieren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Auf seinen Wunsch ist **Staatsminister Dr. Helfferich von seinem Amt zurückgetreten.** Dr. Helfferich war mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen bei der Regierung der russischen Föderativ-Republik betraut und verließ Moskau infolge der ausbrechenden Gegenrevolution der Sozialrevolutionäre. Auf Wunsch des Reichskanzlers wird Dr. Helfferich seine frühere Tätigkeit wieder aufnehmen und die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Vorarbeiten für die Friedensverhandlungen weiterführen.

Dänemark.

× Das neue **Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten** wird von der gesamten Presse mit Zufriedenheit begrüßt. Die meisten Blätter erklären, daß Amerika sich bei diesem Abkommen entgegenkommend gezeigt habe. Doch warnt das Blatt vor übertriebener Hoffnung, da in Amerika selbst Mangel an Rohstoffen und vor allem an Schiffsraum zu erwarten sei. Was Dänemark nach dem Abkommen an Tonnage zu liefern habe, sei nicht so sehr ins Gewicht fallend und jedenfalls unbedeutender als die schwedische oder norwegische Tonnagemenge. Vor allem erwarten die Vertreter der Industrie von der Rohstoffzufuhr eine starke Besserung der hier bestehenden Arbeitslosigkeit.

✚ Die innerpolitische Lage beschäftigte am Montag fast den ganzen Tag die einzelnen Fraktionen, die zunächst getrennte Sitzungen abhielten, um dann am Abend zu interfraktionellen Besprechungen zusammenzutreten. Soweit man die Sachlage überblicken kann, ist das Zentrum noch nicht zu einem Entschluß gekommen. Auch die sozialdemokratische Fraktion stellt sich nicht auf den Boden eines sofortigen und unbedingten Regierungswechsels. Sie wird in der Frage des Wahlrechts ein Ultimatum stellen und die Aufhebung des § 9, d. h. also die Weiterführung der Parlamentarisierung als unbedingte Forderung aufrechterhalten. Im übrigen aber behält sie sich ihre Schritte zu dem Hauptausschuß vor. In politisch eingeweihten Kreisen sieht man die Gesamtlage ruhig an, so daß anzunehmen ist, daß die Entscheidungen erst den Verhandlungen im Hauptausschuß vorbehalten bleiben werden.

Amerika.

× **Die Einrichtung von Werbebüros in Peru** durch die Vereinigten Staaten hat im ganzen Lande böses Blut gemacht. In einigen Gegenden sind größere Unruhen entstanden; die amerikanischen Anwerber wurden fortgejagt. Die von Amerika zu sehr diktierte Haltung der peruanischen Regierung in anderen politischen Fragen hat dazu beigetragen, daß unter dem Volk eine antiamerikanische Stimmung herrscht und man weitere Unruhen befürchtet.

Türkei.

× Über die **türkisch-deutschen Verhandlungen in Berlin** äußerte sich der auf der Heimfahrt begriffene Großwesir sehr befriedigt. Auch die bulgarisch-türkischen Verhandlungen nähmen einen guten Verlauf und auf beiden Seiten sei das Bestreben vorhanden, die beiderseitigen Interessen in Einklang zu bringen. Auf die Frage, ob zwischen der deutschen und türkischen Regierung gewisse Gegensätze oder Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht seien, antwortete der Großwesir, das sei vielleicht eine zu starke Bezeichnung. Bei vielen Fragen, die der Krieg aufgeworfen, sei es selbstverständlich, daß hier und da Meinungsverschiedenheiten aufträten, aber gerade deshalb würden Verhandlungen geführt, um diese zu beseitigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23 Sept. Im Verkehr mit **Ungarn** wird infolge besonderer Verhältnisse in diesem Lande das Meistgewicht der Briefe vorübergehend auf 250 Gramm beschränkt.

Frankfurt a. M., 23. Sept. Nach der Frankf. Ztg. hat sich der **deutsche Generalkonsul** in Petersburg der Protestnote des neutralen diplomatischen Korps gegen den roten Schrecken angeschlossen.

Basel, 23. Sept. In **Kalkutta** ist unter den Mohammedanern ein Aufruhr ausgebrochen. Die Polizei mußte mit der Waffe einschreiten, wobei mehrere Aufrührer getötet bzw. verletzt wurden.

Bremen, 23. Sept. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes, v. Stein, ist heute vormittag zu einem Besuche der Kaufmannschaft hier eingetroffen.

Rosenberg, 23. Sept. Im Alter von 78 Jahren verstarb auf Bellschwitz Graf v. Brueneck, seit 1904 Mitglied des preußischen Herrenhauses.

Kiew, 23. Sept. Der ukrainische Finanzminister verfügte telegraphisch, die Zollbesichtigung aller Güter an der Grenze einzustellen.

Kiew, 23. Sept. Die ukrainische Regierung läßt erklären, daß sie sich der wachsenden monarchischen Bewegung gegenüber ablehnend verhält und ihr mit Energie entgegentreten werde.

Moskau, 23. Sept. **Gegen die Mitglieder der Sowjetregierung sind wieder Attentate erfolgt, die neue Repressivmaßregeln zur Folge haben.**

Warschau, 23. Sept. Die polnische Kabinettskrise ist noch immer nicht gelöst, doch hofft man in politischen Kreisen, daß die nächsten Tage eine Klärung der Lage bringen werden.

Washington, 23. Sept. Das Auswärtige Amt behandelte in einer Sitzung die Bitte Hollands, wieder Lebensmittel aus Amerika nach Holland einzuführen. Die Bitte soll bewilligt werden, wenn Holland die 400 000 Tonnen holländischen Schiffsraums, die augenblicklich in europäischen Häfen stillliegen, wieder in Fahrt setzt.

Genf, 23. Sept. Wie erst jetzt bekannt wird, kam es bei der letzten Anleiheverhandlung in der französischen Kammer zu stürmischen Szenen. Mehrere Redner wandten sich gegen das Einschreiten in Rußland, andere wieder riefen wiederholt: Rußland hat uns in den Krieg hineingezogen.

Madrid, 23. Sept. Die Blätter glauben zu wissen, daß in dem gestrigen Ministerrat nach langer Prüfung des Gesundheitszustandes auf der Halbinsel beschlossen worden sei, die französische Grenze unverzüglich zu schließen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 25. September.

Sonnenaufgang	5^{51}	Monduntergang	12^{26} N.
Sonnenuntergang	5^{32}	Mondaufgang	8^{29} N.

1555 Augsburger Religionsfriede. — 1849 Komponist Johann Strauß gest. — 1912 Georg Meisenbach, Erfinder der Autotypie, gest. — 1914 Die Deutschen erobern das Sperrfort Camp des Romains bei St. Mihiel. — 1915 Niederlage der Russen bei Nowo-Alexenize.

□ **Das Nachnahmepaket.** Die Wertsteigerung, die fast alle Waren in der letzten Zeit erfuhren, hat bei den Versendern von Paketen das Verlangen hervorgerufen, sich beim Verschicken von Sendungen durch die Post möglichst gegen Schaden zu sichern. Da die Post im Falle des Verlustes eines gewöhnlichen Pakets niemals mehr als 3 Mark für je 500 Gramm der ganzen Sendung vergütet, so sind die Versender mehr und mehr dazu übergegangen, ihre Pakete als Einschreib- oder Wertpakete zu verschicken. Für Einschreibpakete vergütet die Post im Falle des Verlustes dieselben Beträge wie für gewöhnliche Pakete, jedoch nicht weniger als 42 Mark; für verlorene Wertpakete wird die Wertangabe bei der Feststellung des Schadenersatzbetrages zugrunde gelegt. Beweist jedoch die Post, daß der angegebene Wert den gemeinen Wert der Sache übersteigt, so ersetzt sie nur diesen. Hiernach ist die Ersatzpflicht der Post auch für Einschreib- oder Wertpakete nur begrenzt. Die Versender sind deshalb auf der Suche nach einer Beförderungsmöglichkeit, bei der an die Verpackung keine besonderen Anforderungen gestellt und wobei im Falle des Verlustes die Schäden in voller Höhe vergütet werden. Eine solche Beförderungsart glauben viele in dem Nachnahmepaket gefunden zu haben. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß die Post im Falle des Verlustes einer solchen Sendung Schadenersatz in Höhe des angegebenen Nachnahmebetrages leistet. Zu dieser irrigen Auffassung werden viele auch dadurch verleitet, daß ihnen bei Aufgabe einer solchen Sendung von der Post ein Einlieferungsschein erteilt, und daß eine Nachnahmesendung dem Empfänger nur gegen Entrichtung des vollen Nachnahmebetrages ausgeliefert wird. Nachnahmesendungen werden vielmehr von der Post nur dann als Sendungen mit Wertangabe behandelt, wenn außer dem Nachnahmebetrag noch ein Wert angegeben ist. Die Post leistet also beim Verlust von Nachnahmepaketen, die nicht eingeschrieben oder mit Wertangabe versehen sind, keinen höheren Ersatz wie für gewöhnliche Pakete, das heißt nicht mehr als drei Mark für je 500 Gramm der ganzen Sendung. Vielfach wird die Versendung als Nachnahmepaket auch deshalb gewählt, weil angenommen wird, daß solche Sendungen von der Post mit Vorzug oder besonderer Sicherung befördert werden. Auch dies ist ein Irrtum. Die Nachnahmepakete werden von der Aufgabe bis zum Bestimmungsort nicht anders wie gewöhnliche Pakete behandelt und befördert und genießen keinerlei Vorrang. Die besondere Verpflichtung der Post bei Nachnahmen besteht nur darin, daß sie die Sendungen dem Empfänger nur gegen Einziehung des vom Absender in der Aufschrift angegebenen Betrages aushändigt und den eingezogenen Betrag an den Absender übermittelt. Für den eingezogenen Betrag haftet die Post wie für die auf Postanweisungen eingezahlten Beträge. Wer sich also bei Versendung von Paketen mit wertvollem Inhalt vor Schaden bewahren will, darf sie nicht als gewöhnliche Nachnahmepakete zur Post liefern, sondern muß auch noch den Wert angeben.

* **Man soll nicht die Kleinen hängen.** Das stellvertretende Generalkommando des 11. Armeekorps in Kassel hat eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: „Es muß vermieden werden, daß man die kleinen Diebe hängt und die großen laufen läßt. Es sollen nicht Leute angezeigt werden, die von Verwandten und Bekannten sich unbedeutende Mengen Eßwaren usw. holen, während Aufkäufer mit Körben voll Eier und Butter ungehindert davonkommen. — Da, wo es sich um gewerbsmäßigen Wucher handelt, greife man zu, aber die, die Zeit und Geld daran setzen, um etwas auf den Mittagstisch zu bekommen oder etwas zur Hebung des gesunkenen Gesundheitszustandes der Familien zu tun, die lasse man ungeschoren. Zum Spaß werden solche Fahrten nicht unternommen".

Hermsdorf u. K. 23. September. Selbstmord aus Furcht vor Strafe beging am Freitag der 16 jährige Barbier Wagenknecht, Sohn des hiesigen Schuhmachermeister Albert W. Er ließ sich kurz vor der Station durch den von Schreiberhau kommenden Güterzug überfahren.

Schweidnitz, 23. September. Nach dem Genuß von Pferdefleisch sind viele Personen an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ganze Familien liegen darnieder. In einem Hause beträgt die Zahl der Krankheitsfälle 23. Ein neunjähriger Schulknabe ist bereits gestorben. Das Pferd, von dem das Fleisch stammt, war auf dem Schlachthof geschlachtet und untersucht worden.

o **Für die 9. Kriegsanleihe.** Der Berliner Magistrat hat beschlossen, zur 9. Kriegsanleihe für die städtische Sparkasse 80 Millionen Mark zu zeichnen. Auf die 8. Kriegsanleihe hatte die Stadt Berlin 75 Millionen für die städtische Sparkasse gezeichnet.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Eine Woche Aufenthalt für Fremde in Bayern.** Vom 1. Oktober ab wurde für ortsfremde Personen der ohne ärztliches Zeugnis zugelassene Aufenthalt in Heilbädern, Kurorten und Erholungsplätzen Bayerns sowie in allen Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern zur Kur, Erholung oder Vergnügungszwecken auf eine Woche herabgesetzt. Die Höchstzahl der ortsfremden Personen, die in den einzelnen Verkehrsorten beherbergt werden dürfen, wurde auf 10 % festgesetzt. Das Einmieten von Fremden bei Selbstversorgern wurde verboten.

* **Einschränkung des Fremdenverkehrs in Württemberg.** Das württembergische Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf die Lebensmittelversorgung der einheimischen Bevölkerung sehr starke Einschränkungsmaßnahmen des Fremdenverkehrs angeordnet. In den Hauptfremdenverkehrs-Bezirken ist künftig ein Kuraufenthalt, soweit es sich nicht um unentgeltlichen Aufenthalt bei nahen Verwandten handelt, nur mit einer amtlichen Genehmigung des Oberamtmanns gestattet. In einigen wenigen Bezirken wurde die unbeschränkte Vorbehandlung auf eine Woche beschränkt.

* **Freier Verkauf von Überschußeiern.** Der preußische Staatskommissar für Volksernährung hat bestimmt, daß Geflügelhalter, die ihre Ablieferungsschuldigkeit an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, weitere aus eigener Geflügelwirtschaft gewonnenen Eier (Überschußeier) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelshöchstpreis frei absetzen dürfen.

Das Theater der Zukunft.

Betrachtungen zur Spielzeit 1918/19.

Es wird wieder Leben auf dem geistigen Gebiet: Theater, Literatur, Musik und Tanz — der Markt geistiger Genüsse will sich schier mit jedem Kriegsjahre vergrößern, es ist fast, als sei die Menschheit (nicht nur in deutschen Landen) genußfreudiger geworden in dem Maße, als das Geschehen auf der Weltenbühne sie hätte ernster und entsagungsvoller stimmen sollen. In der Tat: die Frage ist ernsthaft zu erwägen, ob wir ein Recht haben, uns der Freude und dem Genuß hinzugeben in derselben Minute, da Tausende Schmerz und Seelennot leiden? Und wir dürfen nach reiflicher Prüfung antworten: wir dürfen es; denn auch die Freude und der Genuß waren zu allen Zeiten gleich dem Schmerz und der Entbehrung die Träger von Zukunftswerten, die Förderer wahrer Kultur. Es fragt sich nur, wie die Freude und wie der Genuß beschaffen ist.

*

Ein kurzes Vorwort: Vom Krieg und allem, was damit in unmittelbarem und mittelbarem Zusammenhang steht, wird die neue Kunst des kommenden Winters wenig bringen. Auch die Dramatiker wie die Romanschriftsteller sind schließlich dem Geschmack des Publikums unterworfen. Es sollte nicht so sein. Der Dichter sollte allewell auf der Menschheit Höhen wandeln, ihr neue Ziele zeigen, sie zu neuen [illegible] lenken. Wenn aber je eine Zeit solchem St[illegible]nder war, wenn je der Geschmack einer Epoche [illegible]en auflehnte, so ist es dieses Jahr, das schärfer no[illegible] bisher eine Scheidung der Geister vorgenommen und die Kriegsgewinnler von den andern gesondert hat. Das mag seltsam klingen, aber es ist leider wahr. Die große Umwertung aller Werte, die der Krieg mit sich gebracht hat, hat auch hier verheerend gewirkt. Die neue Aristokratie hat den Stempel ihres Geistes der Kunst unserer Tage aufgeprägt und Dramatiker wie Romanschriftsteller (wohl auch die Komponisten!), vor allem aber der moderne Theaterbetrieb müssen sich dem neuen Geiste fügen, da letzten Endes auch das Theater mit allem was drum und dran hängt ein Geschäft ist.

Auf 100 000 Deutsche kommt durchschnittlich ein Theater, das 1500 Personen faßt. Aber erst der Krieg mit seiner Einschränkung auf allen Gebieten menschlicher Mußebetätigung hat diesen Theatern eine Konjunktur gebracht, die ihnen die Plätze, und zwar gegen Bezahlung, wirklich füllt. Ohne Einschränkung kann man heut sagen, daß das Theater ein gutes Geschäft ist. Das zeigt ein Blick auf Berliner Verhältnisse. Dort schwankt die Tagesausgabe zwischen 1000 bis 5000 Mark und die Einnahmefähigkeit zwischen 5000 und 15 000 Mark. Man sieht, die Spannung zwischen Ausgabe und Einnahme ist außerordentlich hoch. Und wenn die Direktoren angesichts solcher Einnahmemöglichkeiten nicht darangehen, der wahren Kunst zu dienen, so geschieht es aus Bequemlichkeit. Daß sie es nicht tun, zeigt ein Blick auf den Spielplan, der eine schreckliche Verarmung zeigt. Die Operette herrscht, daneben die Komödie, das Schauspiel kommt noch in Betracht, wenn es aus der Feder eines Modeschriftstellers stammt und das klassische Drama ist so gut wie ausgeschaltet. Wer sich ob dieser Entwicklung entrüstet, dem wird der Bescheid, daß das Theater — dem Kino Konkurrenz bieten und danach seinen Spielplan behandeln muß. Das steht auf demselben Blatt, auf dem die Klage zu lesen ist, daß das Kino dem Theater die besten Schauspieler abwendig macht, weil es höhere Gagen bezahlt.

*

Das alte Lied! Theater und Kino! Wahr ist, daß die Kinogesellschaften mit ungeheuren Kapitalien arbeiten und daß sie für ihre Theaterkilometer anderen Absatz finden, als der Theaterleiter mit seiner dramatischen Kunst. Eine einzige Gesellschaft z. B. arbeitet mit 25 Millionen Mark, während in sämtlichen Berliner Theatern nicht ganz 15 Millionen untergebracht sind. Will aber das Theater mit dem Kino gänzlich verschmelzen, hat es nicht anderen Ehrgeiz, nicht andere Ziele? Manche Provinztheater lehren, daß ein strebsamer Theaterleiter neben dem Geschäft (das er mit Posse und Operette macht) auch die hohe Kunst zu pflegen vermag, wenn er nur das Publikum daran zu gewöhnen wagt, daß das Theater (im Gegensatz zum Kino) noch immer das Denken seiner Besucher in Anspruch nimmt. Darauf aber kommt es an. Will der Direktor Erzieher sein, darf er nicht bequem sein. Er darf nicht (wie viele Berliner Theaterdirektoren) sein Haus mit einem wertlosen Zugstück füllen und es irgendwem Spekulanten für geringfügigen Gewinn auf hundert Abende verpachten, er muß mit Leib und Seele an dem Musentempel arbeiten und immer wieder arbeiten. Und so geht, wie auf allen Gebieten, der Ruf der neuen Zeit dahin, daß alle Faktoren arbeiten, in unablässiger Arbeit zusammenstehen müssen, dann wird das Theater der Zukunft sein, was das Theater der klassischen Periode einst war: eine Stätte der Erhebung und der Unterhaltung, mit einem Wort, eine moralische Anstalt. *Max Arendt-Denor.*

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Für 95 000 Mark Zigarren und Zigaretten gestohlen** hatte der Bote Franz Stiegeler in Frankfurt a. M. Er wohnte im 4. Stock eines Hauses, in dem unten die Lagerräume der Tabakfirma M. Holz lagen. Das nutzte er während des letzten Jahres aus und stieg in einem engen Luftschacht wie ein Schornsteinfeger herab, um die großen Diebstähle auszuführen. Es war nicht möglich, vor Gericht aus ihm herauszubringen, wo die Beute oder das Geld dafür geblieben ist. Das Gericht versagte ihm trotz bisheriger Unbestraftheit mildernde Umstände und verurteilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Seine Frau erhielt wegen Hehlerei ein Jahr Gefängnis.

Nah und Fern.

o **Ehrendegen für Hindenburg.** Fertiggestellt ist jetzt der Ehrendegen, den die Stadt Solingen und ihre Industrie dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg anläßlich seines 70. Geburtstages gewidmet hat. Elf Monate ist an diesem Meisterstück gearbeitet worden. In dem Griff des Degens sind die Hauptstützen unserer erfolgreichen kriegerischen Abwehr, Industrie, Landwirtschaft, Krankenpflege usw. versinnbildlicht. Die Überreichung des Degens soll im Großen Hauptquartier durch Vertreter der Stadt Solingen und seiner Industrie erfolgen.

o **Der König von Württemberg gegen die Wohnungsnot.** Der König hat, um zur Hebung der Wohnungsnot beizutragen, die unbenutzten Räume des Residenzschlosses in Stuttgart, die für Familien- und Einzelwohnungen ungeeignet sind, dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt, um Wohnungen, die bisher von diesem belegt waren, dadurch frei zu machen.

o **Der Wucher mit Nähgarnen** hat in der letzten Zeit immer größeren Umfang angenommen. Jetzt werden im Schleichhandel in Berlin schon 17 Mark für eine Rolle Nähgarn verlangt und bezahlt. Es handelt sich hier offenbar meistens um gestohlene Waren, die „hintenherum" im Handel erscheinen.

o **Englischer Spion verhaftet.** Vor der Kontrollstation in Ducherow wurde ein nobel auftretender Mann, der sich in verdächtiger Weise in der Umgebung mit Gefangenen und Soldaten in Verbindung gesetzt hatte, zwecks Feststellung seiner Persönlichkeit angehalten. In seinem Besitze befand sich ein Ausweispapier, das auf einen aus Opneln entlassenen, unter Polizeiaufsicht stehenden Zuchthäusler lautete. Der Angehaltene wurde schließlich als englischer Spion entlarvt, dem für seine Tätigkeit in Deutschland 24 000 Mark bewilligt waren. 900 Mark konnten ihm noch abgenommen werden.

o **Wegen nicht bestandener Prüfung in den Tod.** In Viere hat sich ein erschütternder Vorfall zugetragen. Der Lehrer R. sollte vor der Prüfungskommission seine zweite Lehrerprüfung ablegen. Er bestand sie nicht. Dies hat auf sein Gemüt so eingewirkt, daß er sich durch Erhängen das Leben nahm, nachdem er sich die Pulsader geöffnet hatte. Lehrer R. war im Kriege durch Bauchschuß verwundet und als dienstunfähig aus dem Heere entlassen worden.

o **Höllenmaschine gegen den Stadtdirektor von Hannover.** Dem Oberbürgermeister von Hannover, Stadtdirektor Tramm, wurde durch eine Eilbotensendung der Post eine Höllenmaschine ins Haus gesandt. Die Maschine war als neu erfundene Kellerlampe bezeichnet und dem Stadtdirektor angeblich als Geschenk von einem gewissen Armerding in Hildesheim zugeschickt worden. Die Kriminalpolizei ließ die Sendung durch einen Feuerwerker untersuchen, und dieser stellte eine gefährliche, mit Blättchenpulver und fingerdicken Glas- und Metallteilen gefüllte Höllenmaschine fest. Sie wäre geeignet gewesen, einen Menschen zu töten. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt gegen Stadtdirektor Tramm handelt.

o **Das Explosionsunglück in der österreichischen Munitionsfabrik Wöllersdorf** hat nach einem Bericht des „Neuen Wiener Tageblatt" 382 Todesopfer gefordert. Im Augenblick der Explosion befanden sich in den Räumen 417 Arbeiter und Arbeiterinnen. Durch die ungeheuren Stichflammen, die sofort den ganzen Raum durchfuhren, wurden die Unglücklichen teils auf der Stelle getötet, teils auf das schwerste verletzt. Es besteht nur geringe Hoffnung, die im Krankenhaus liegenden Schwerverletzten durchzubringen.

o **Mehr als 7400 neue Postscheckkunden** sind im August dem Postscheckverkehr des Reichs-Postgebiets beigetreten. Die Zahl der Postscheckkunden hat Ende August 230 000 überschritten. Auf den Konten sind im August 11 871 Milliarden Mark umgesetzt worden, davon 8 745 Milliarden oder 73,6 % bargelos. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden im August stellte sich auf 783 Millionen Mark. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postscheckkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

o **Wolfsplage in Süditalien.** Immer häufiger werden in Süditalien die Bauerngehöfte und kleineren Ortschaften von Wölfen überfallen. In der Ortschaft Crattole rief das Erscheinen eines Wolfes eine Panik hervor. Das Raubtier verletzte neun Personen, wovon einige in das Spital übergeführt werden mußten. Der Wolf konnte wieder entkommen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 23. Sept. Ein 17jähriger Lehrling hat bei einer Berliner Großbank 30 000 Mark unterschlagen und durchgebracht.

Berlin, 23. Sept. Für 100 000 Mark Kleider, Blusen und Seidenstoffe stahlen Einbrecher aus den Geschäftsräumen einer hiesigen Firma.

Vermischtes.

Russische Sprichwörter. Eine Anzahl russischer Sprichwörter teilt ein in Stockholm lebender Russe in einem schwedischen Blatte mit. Hier ein paar Proben: Wie man den Strang zieht, so läuten die Glocken. — Wenn die Mücke auf der geschwungenen Glocke sitzt, hält sie sich für den Glöckner. — Wenn man dem Schafe die Wolle abschert, tut man es nicht, um ihm einen Rock daraus zu machen. — Mit der Zeit werden Eicheln zu Eichen. — Wenn man den Flug der Vögel lobt, wackelt die Ente mit dem Kopfe. — Es geschieht nicht der Borke wegen, daß der Specht an die Bäume pickt. — Wir beide haben brav gerudert, sagte die Fliege zum Fährmann, als das Boot am andern Ufer war. — Die neunte Haut gehört auch noch zur Zwiebel. — Fest ist der Tod, schwankend das Leben. — Auch dem frommen Hunde soll man die Hand nicht ins Maul stecken. — Wo gefegt werden soll, findet sich schon ein Besen.

Das Mammut-Grammophon. Es wurde natürlich in Amerika gebaut, und zwar im Auftrage eines kalifornischen Musikhauses. Dieses läßt mit dem Riesenwerk in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten Reklamekonzerte geben. Das Grammophon ist nahezu drei Meter hoch und im Umkreise von etwa 300 Meter deutlich zu hören. Das wird dadurch bewirkt, daß der Resonanzboden von besonderer Beschaffenheit ist und daß die Luft einer Zisterne, die mit Hilfe einer elektrisch betriebenen Pumpe stets gefüllt gehalten wird, die Tonwellen verstärkt. Der Klang soll voll, tief und weich sein und bei Deklamation oder Gesang die menschliche Stimme besser nachahmen, als gewöhnliche Grammophone. Auch das störende Nebengeräusch, das diese erzeugen, soll so gut wie wegfallen. Der Mechanismus sitzt im Innern des Grammophons, wo auch ein Maschinist reichlich Platz hat, der bei den Vorführungen dabei sein muß.

Gelegenheit für Kriegsgewinnler. Das in Lodz erscheinende polnische Blatt „Godzina Polski" veröffentlicht folgende Anzeige: „Vielleicht erwirbt ein begüterter Kenner eine große Flasche Jamaika-Rum, die seit fünfzehn Jahren in einem Privathause aufbewahrt wird. Die Besitzerin, die seit mehreren Jahren Witwe ist und sich gegenwärtig in bedrängter materieller Lage befindet, möchte sie gern verkaufen, um das Schulgeld für ihren Sohn zu erhalten." Ob es sich wirklich um eine arme Witwe handelt, die in der Not die Flasche Schnaps anbietet wie früher bedrängte Leute das letzte Schmuckstück oder steht hinter der Witwe nur ein listiger Händler, der auf diese Weise seinen Anteil am Kriegsgewinn sichern will?

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 25. d. Mts. von 2—5 Uhr findet ein Verkauf von

Weißkraut

für Haushaltungskarten Nr. 900 bis Ende und Gutsbz. statt.

Warmbrunn, den 24. September 1918.

Der Gemeindevorstand.
J. V. **Düring.**

Danksagung.

Bei dem so frühen und unerwarteten Hinscheiden unseres geliebten Sohnes, Gatten und Vaters

Friedrich Schöckel

sind uns so zahlreiche Beweise liebevoller Teilnahme wie auch Blumenspenden zuteil geworden, daß wir nur auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aussprechen können.

Königszelt, Warmbrunn,
den 24. September 1918.

Familie Schöckel.

Vortrags-Abend.

Mittwoch, den 25. September cr., abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs zum „Weißen Adler“.

Redner: Herr Geheimer Kirchenrat Professor **Dr. Weinel** aus Görlitz über

1. Das Fülnerwerk: die Bedeutung dieser Industrie für das Vaterland,
2. Die Schönheit deutschen Landes in Bildern deutscher Maler (Lichtbilder Vortrag.

Eintritt 50 Pfg. **J. A.: Pfarrer Klug.**

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer-Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes.

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundeschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Tanz-Unterricht

Beginn der Tanzkurse
für Erwachsene, sowie für Schüler und Schülerinnen
Anfang November.

Anmeldungen erbeten an

Ruth von Bülzingslöwen,
Breslau 13, Lothringerstrasse 10.

Samt-hüte
Velour-hüte
Feinste Haar-filzhüte

Arthur Werner

Warmbrunn
Schlossplatz 10 :-: Schlossplatz 10

MODELLHÜTE

für Herbst und Winter 1918.

Täglich Eingang von reizvollen und hochaparten Neuheiten auf allen Gebieten der Damen-Hut-Mode.

Pelz-hüte
Filz-hüte
Seiden-hüte

Nur wenige Tage!

Hirschberg
Schillerwiese.

Der vornehmste deutsche Zeltcirkus

L. Straßburger.

Heute Dienstag, 24. September

abends 7½ Uhr

Glanzvolle Eröffnung

sowie täglich abends 7½ Uhr.

Das neue Prachtprogramm von 22 erstklassigen Attiktionen.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag stets 2 gleichgrosse Vorstellungen.
nachm. 3½ und 7½ Uhr und nach jeder Vorstellung

Camillo Hayer
„Der Herr des Todes“
auf dem 20 Mtr. hohen Turmseil bisher das Tagesgespräch v. Breslau

Vorverkauf Zigarrenhaus **Maxim**, Langstraße, Telef.

Eintrittspreise:
Galerie 1 Mk. — 3. Platz 1,50 Mk. — 2. Platz 2,25 Mk. — 1. Platz 3 Mk. — Sperrsitz 4 Mk. nummeriert. — Loge 5 Mk. — Fremdenloge 6 Mk. — Einschließlich der städtischen Steuer. Kinder zahlen nur **wochentags nachmittag** auf allen Sitzplätzen **halbe Preise** zu allen and. Vorstellungen **volle Preise.**

Straßenbahn-Sonderverkehr vor u. nach all. Vorstellungen.

Landwirt

zur Beaufsichtigung der Hackfruchternte
zum 1. Oktober gesucht.

Angebote unter „Landwirt“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zeichnungen

auf die

neunte Kriegsanleihe

nimmt von heute bis spätestens 23. Okt. 1918 kostenfrei entgegen

Vorschuss- u. Sparverein
Ziethenstraße 4. zu Warmbrunn. Ziethenstraße 4.

Noch einige

Arbeitsfrauen

stellt ein

die Schloßgärtnerei.

Für hochherrschaftlichen Haushalt

1 u. 2. Hausmädchen

gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche angeben.
Frau Charlotte Reichert, Cottbus, Ostrowerdamm 1.

Saubere, ordentliche Frau zur

Bedienung

gesucht. **Förster,** Wrangelstraße 1, I.

Die rationelle Zahnpflege auf wissenschaftl. Grundlage nach **Zahnarzt P. Bahr, Hirschberg**

Das

Zahn-pulver
Nr. 23
ges. geschützt.

In 2 Packungen:
„Rosa“: Zum täglichen Gebrauch, erhält die Zähne gesund und blendend weiß.
„Weiß“: Löst den Zahnstein, erfrischt und desinfiziert.

Preis pro Schachtel 1,50

In **Warmbrunn:**
Schloß-Apotheke
in **Herischdorf:**
Kronenapotheke.

Wer begleitet zwei junge Damen Sonntag zum Ausflug ins Gebirge? Angebote unter „H. M.“ an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ein gut erhaltenes

Klavier

für längere Zeit zu leihen gesucht
Reserocl. Friedrichsbad

Alte Flaschen

v. Sekt, Mosel-, Rhein-, Rotwein und Brunnen
nur ¾ Liter, **kauft zu guten Preisen**

A. Schwanke,
Klosterstrasse, im früher Wiesner'schen Fleischerladen, **am kleinen Bassin**

Tüchtige Schlosser, Arbeiter, kräftige Frauen und Mädchen
stellt sofort ein

H. Füllner,

Maschinenbauanstalt :-: Warmbrunn.

Einmachen ohne Zucker.

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stolles beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Geeles, Marmeladen, Obstweinen, Essig, usw. nach neuzeitlichen Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

820 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaufstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

64000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur **1,20** Mark beim Verlag dieses Blattes.